

Sum Andenken
an
Herrn Carl Miller

Director d. Papierfabrik Biberist

und

Mitglied d. Kantonrathes v. Solothurn

Geb. den 14. October 1858.

Gest. den 5. Juli 1891.





LK 775 m

ZUM ANDENKEN

AN

HERRN CARL MILLER,

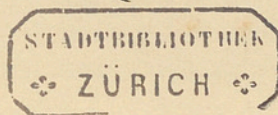
DIRECTOR DER PAPIERFABRIK BIBERIST

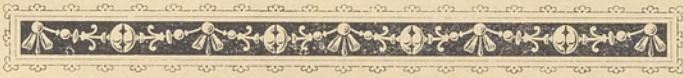
UND

MITGLIED DES SOLOTHURNISCHEN KANTONS-RATHES.

Geboren den 14. October 1858 in Voltri bei Genua,

Gestorben den 5. Juli 1891 zu Biberist.





Da wo der von Solothurn nach Süden führende Schienenstrang die Emme übersetzt, durchquert er die stattliche Dorfschaft Biberist. Sofort erkennt das Auge, dass zu dem kräftigen Aufblühen und der Wohlhabenheit dieses Gemeindewesens Vieles das industrielle Etablissement beigetragen hat, welches sich im Unterdorfe an den Fluss lehnt. An die bedeutenden Fabrikanlagen mit ihren weitläufigen Arbeitssälen, Magazinen, rauchenden Schloten, Turbinenanlagen und hydraulischen Thürmen schliessen sich zahlreiche Wohn- und Oekonomie-Gebäude, umgeben von vorzüglich bestellten Feldern und Aeckern, halb versteckt in prächtigen Anlagen, Fruchtbäumen und Gärten. Noch vor dritthalb Jahrzehnten dehnte sich hier ein mit Gestrüpp bewachsener Schachen und mageres Wiesland aus. Es war das Verdienst von Landammann Vigier sel., erkannt zu haben, wie nothwendig es für eine ge-

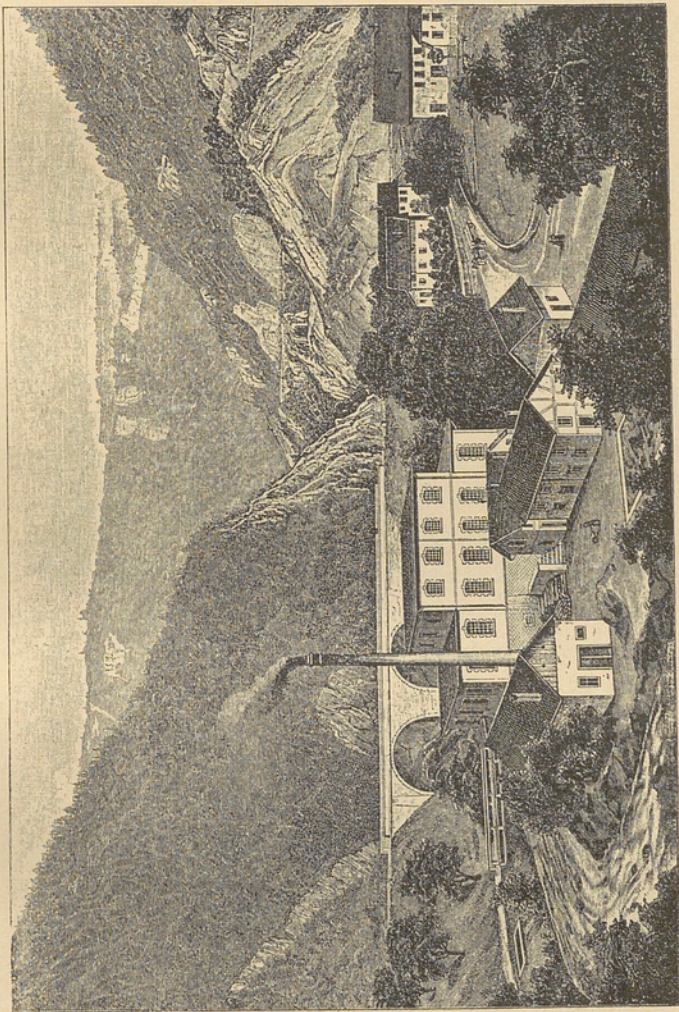
sunde wirthschaftliche Entwicklung des Kantons Solothurn sei, in höherem Maasse, als bisher, der Industrie Eingang zu verschaffen. Er gab den ersten Anstoss zur Anlage des Emmenkanals und zur Erstellung von Fabrik-Etablissements an demselben. Eine Aktien-Gesellschaft für Papier-Fabrikation bildete sich und war so glücklich, in Director Oscar Miller, zu jener Zeit in Voltri bei Genua, eine Persönlichkeit an die Spitze des Unternehmens zu stellen, welche mit genialem schöpferischem Geist und eminenten Thatkraft und Umsicht die bald zu den leistungsfähigsten und renommirtesten Etablissements dieser Art gehörende Papierfabrik Biberist in's Leben rief. Die Gemeinde Biberist hatte daher im Jahre 1876 in Anerkennung des grossen Segens der Industrie für das Dorf dem Schöpfer dieses Unternehmens, Herrn Director Oscar Miller, für sich und seine Familie das Gemeindebürgerrecht verliehen. In den letzten Jahren erfolgte eine bedeutende Ausdehnung des Fabrikationsgebietes, und ein erheblicher Theil dieser Arbeit ist das Verdienst von dessen Sohn, dem so früh durch den Tod dahingerafften Mitdirector Carl Miller.

Carl Miller wurde den 14. October 1858 als ältester Sohn des Herrn Oscar Miller von Heidenheim und Biberist und der Emilie, geb. Plicksburg, in Voltri bei Genua geboren. Im Jahre 1862 siedelte Director Miller mit seiner Familie nach Biberist über. Hier wuchs Carl, der mit reichen Naturanlagen ausgestattete Knabe, unter den glücklichsten Verhält-

nissen und der liebevollsten Aufsicht des elterlichen Hauses auf. Zunächst besuchte er die Primarschulen von Biberist und zeichnete sich immer als einer der tüchtigsten und brävsten Schüler aus. Die Entwicklung seiner grossen Talente wurde unterstützt von einer ungemein leichten Fassungskraft, einem aussergewöhnlichen Gedächtniss und einem rastlosen Fleiss. Zur raschern Fortbildung verbrachten ihn die Eltern in die Schulen von Reutlingen (Württemberg) und weiterhin in das berühmte internationale Institut Breidenstein bei Grenchen. Nach Beendigung der daselbst vorgesehenen Studien benützte der äusserst strebsame Jüngling die Gelegenheit, um in der Papierfabrik Biberist die Geschäftspraxis kennen zu lernen. Von Morgens früh bis Abends spät sehen wir ihn als jungen Werkführer, gleichsam von der Picke auf dienend, emsig beschäftigt, um in kurzer Zeit die nöthigen praktischen Fertigkeiten zu erwerben. Zum Abschluss der allgemeinen technischen Bildung absolvirte Carl Miller 1877-78 als vorzüglicher Abiturient die oberste Klasse an der Realabtheilung der solothurnischen Kantonschule. Sein höherer Bildungs- und Studiengang führte ihn an das eidgenössische Polytechnikum in Zürich, wo er in die mechanisch-technische Abtheilung eintrat. Der Richtung der Zeit entsprechend, welche gerade in der Technik einen gewaltigen Aufschwung verzeichnete und ihr für die Zukunft weite Wirkungsgebiete erschlossen sah, waren die meisten Lehrstühle dieser Abtheilung mit hervorragenden

Kräften besetzt, so dass Miller mit voller Freudigkeit seinen Studien oblag. Er zählte zu den begabtesten und fleissigsten Polytechnikern und errang im Jahre 1881 mit Auszeichnung ein Diplom als Maschinen-Ingenieur. Um den Gesichtskreis als Fachmann namentlich nach Seite der Praxis zu erweitern, neue, verbesserte Einrichtungen kennen zu lernen, besuchte er in Heidenheim noch eine der berühmtesten Maschinenfabriken Deutschlands.

Mit allen theoretischen und praktischen fachmännischen Kenntnissen vorzüglich ausgestattet, wurde Carl Miller im Jahr 1882 als technischer Leiter der Papierfabrik angestellt. Es gereichte ihm zur besondern Freude, sein ganzes Wissen seinem geliebten Vater zur Verfügung stellen zu dürfen, und allmählig bildete sich ein so schönes, inniges Zusammenwirken zwischen Beiden aus, dass der Sohn in allen Angelegenheiten, welche den technischen Betrieb betrafen, des Vaters rechte Hand wurde. Jetzt war Miller in seinem Elemente. Mit rastlosem Eifer erledigte er die ihm überwiesenen Arbeiten und war bestrebt, dem blühenden Geschäfte eine noch grössere Ausdehnung zu geben. Unter seiner Leitung wurden bedeutende Aenderungen, Verbesserungen und Neubauten durchgeführt, in Rondchâtel mit grossartigen Wasserkraftanlagen die mechanische Holzstofffabrik erbaut, in Biberist die Cellulosefabrik errichtet, das Etablissement Frinvillier erworben und neu aufgebaut. Abgesehen davon, dass hier die neuesten und besten Hilfsmittel der Technik zur Anwendung kommen,



Holzstoff - Fabrik Frinwillier.

legt jedes dieser Etablissements in seiner Weise Zeug-
niss ab für das ingeniose und vielseitige Vermögen
ihres Schöpfers. Rondchâtel besitzt die besondere
Eigenthümlichkeit, dass jede der Maschinen von ei-
ner eigenen Turbine selbstständig bedient wird, wäh-
rend Frinvillier durch die ungemein klare, übersicht-
liche Disposition überrascht. In einem einzigen Raum
lässt sich, vermöge der schönen, einfachen Anordnung
der Werke, die Verarbeitung des Stoffes von der
ersten Anhandnahme bis zum vollständigen Produkt
überschauen. Die käuflich gewordene Papierfabrik
Worblausen bei Bern gieng ebenfalls in den Besitz
der Aktiengesellschaft der Papierfabrik Biberist über
und wurde in überraschend kurzer Zeit wieder be-
triebsfähig. In Biberist wurde in dem grossen west-
lichen Anbau die neue prächtige Papiermaschine ein-
gerichtet, das letzte grössere Werk dieses immer
nur nach dem Besten und Vollkommensten streben-
den, unermüdlichen Unternehmungsgeistes. Und heute
steht die Papierfabrik mit ihren Filialen da in mu-
sterhafter maschineller Einrichtung, und ein grosser
Theil der rentablen Neugestaltung ist der bedeuten-
den Schaffenskraft und der nie rastenden Arbeitslust
Carl Miller's zu verdanken. Es hat daher der Ver-
waltungsrath in wohlverdienter Anerkennung dieser
vielfachen ausgezeichneten Leistungen Carl Miller im
Jahre 1890 zum Mitdirector erhoben.

Vermöge seiner vorzüglichen Eigenschaften ge-
hörte Miller, trotz seines jugendlichen Alters, schon
lange auch dem öffentlichen Leben an. Im Jahre

1887, als die Wogen des politischen Kampfes im Kanton Solothurn ungemein hoch giengen, wurde Miller infolge seines loyalen Wesens von beiden Parteien in der Wasserramtei zum Mitglied des Kantonsrathes ernannt, in dessen Schoosse er als ruhiger und einsichtsvoller Berather immer seinen ganzen Mann stellte. Bei aller Festigkeit seiner Ueberzeugung und bei aller Offenheit, mit welcher er für die freisinnigen Grundsätze eintrat, hielt er sich vom einseitigen Parteiwesen fern und suchte auch andern Anschauungen gerecht zu werden. Es hatte daher die Presse aller politischen Schattirungen bei seinem Hinscheid nur Worte der Achtung und Anerkennung für seine öffentliche Wirksamkeit. — Auch in den Dienst der Gemeinde stellte er seit 1887 als Gemeinderath und Mitglied der Baucommission sein reiches Wissen und seine vielen praktischen Erfahrungen. Wo es galt, etwas Gemeinnütziges, Rechtes zu schaffen, da war Miller dabei und förderte es mächtig mit Rath und That. Das schönste Monument seiner öffentlichen Thätigkeit, für das er mit besonderer Kraft und Freudigkeit einstand, ist das soeben vollendete neue Schulhaus, welches in Bezug auf zweckmässige Einrichtung unstreitig mustergültig ist. Carl Miller genoss daher eine allgemeine Hochachtung, war beliebt bei Hohen und Niedrigen, bei Behörden und Arbeitern. Und es haben die Arbeiter an ihm einen grossen Freund verloren. Schon die prachtvollen, hohen, lichten Sääle, die schön und zweckmässig eingerichteten Arbeiter-Wohnhäuser legen beredtes Zeug-

niss ab für seine Arbeiterfreundlichkeit. Er war ein lebenswürdiger, geistig hochbegabter, strebsamer Mann von grosser Herzensgüte, ein offener, goldlaurer Charakter, ein braver Familienvater und ein dankbarer Sohn. Das Beste aber seines edlen Charakters gelangte zur Geltung und Anerkennung im Kreise seiner Familie.

Im Jahre 1885 verehelichte er sich mit Elise Schulthess, (Tochter des Herrn Johann Schulthess, Ingenieur, und der Johanna, geb. Brunner) von Zürich, welche mit zartfühlendem, klugem Sinn, mit ihrem anmuthigen, stillen Wesen es verstand, ihrem Manne, dessen Tiefe des Gemüthes der Gattenliebe ebenbürtig und werth war, ein überaus angenehmes und trautes Heim zu bereiten. Wohl findet man selten ein schöneres Familienleben, das sich so harmonisch gestaltete: hier der Mann, dem der Familienkreis das liebe Heim ist, das er den rauschenden Vergnügungen vorzieht und wo er erquickende Ruhe und frische Anregung sucht und mit inniger Freude das schöne Aufblühen seiner drei Kinder verfolgt; dort die Gattin, die besorgte Hausfrau, die treue Mutter der Kinder, die des Mannes hohe Pläne unterstützt, im eigenen Glück aber das Wohl und die Sorgen der Mitmenschen nicht vergisst. Wenn sich beide auch darin unterstützten, helfend und tröstend den Dürftigen zu nahen, so brachte die Gattin noch insbesondere dem Fröbel'schen Kindergarten für die Fabrikbevölkerung rege Theilnahme entgegen. Das schöne und heilige Band, das Vater, Mutter und

Kinder umschlang, sollte leider jäh für diese Erdenzeit zerrissen werden. Im Anfange des Jahres 1890 zeigten sich bei Carl Miller die Symptome eines frühzeitig entwickelten Herzleidens. Er zog sich so viel wie möglich von den Geschäften zurück und suchte in den Monaten Juli und August gleichen Jahres Linderung in den Heilquellen zu Nauheim (Hessen). Ziemlich gekräftigt kehrte er zurück und lag, wie gewohnt, seinen vielen Arbeiten ob. Auch im laufenden Sommer fand er in Begleitung der Gattin Stärkung in seinem Nauheim. Um das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden, machte er während seines dortigen Aufenthaltes Studien und besuchte die electro-technische Ausstellung in Frankfurt a. M. Am 26. Juni kehrte die Familie in die Heimat zurück, aber, statt des frohen Wiedersehens, Gatte und Gattin krank. Ein schleichender Typhus hatte Beide, ohne dass sie es wussten, bereits in Nauheim ergriffen. Leider vermochte die ärztliche Kunst der schon weit fortgeschrittenen Krankheit beim Gatten nicht eine günstige Wendung zu geben; mehr und mehr verzehrte das Fieber die Kräfte, und ruhig entschlief Carl Miller Sonntag den 5. Juli 1891, Vormittags 10 Uhr, vor vollendetem 33. Altersjahr. Die Beisetzung der irdischen Hülle des Verstorbenen, den 7. Juli, gestaltete sich zu einer imposanten Kundgebung, welche von der hohen Achtung und der allgemeinen Beliebtheit zeugte, der sich Director Carl Miller erfreute. Ueber 1500 Personen aus allen Schichten der Bevölkerung aus der Nähe und aus der Ferne

fanden sich um halb 9 Uhr beim Trauerhause ein, wo der protestantische Pfarrer von Solothurn, Herr Ziegler, das Leben des Dahingeshiedenen in einem lichtvollen Bilde der Erinnerung einprägte. Dem mit Kränzen reich bedeckten Leichenwagen schritt die Schuljugend voran, die am Verstorbenen einen warmen Freund und Förderer verloren hat, der Männerchor, der Gemischte Chor, der Turnverein, die Schützengesellschaft und der Grütliverein, alle mit umflorten Fahnen; dem Sarge folgten die nächsten Angehörigen und Verwandten, die Abordnung des solothurnischen Regierungsrathes und Kantonsrathes, sämtliche Gemeindebehörden von Biberist, Mitglieder des Verwaltungsrathes und Aktionäre der Papierfabrik, die Angestellten derselben, die Fabrikarbeiter, der Krankenverein von Biberist und Umgebung und ein zahlreiches Publikum von Nah und Fern. Unter den Klängen eines Trauermarsches bewegte sich der endlos lange Zug hinauf zum hochgelegenen Friedhof, wo bereits eine zahllose Menge harrete. Zur Eröffnung der Trauerfeierlichkeit, welche in Folge eines heftigen Platzregens in der Kirche stattfand, intonirte der Männerchor das schöne Lied von Oser:

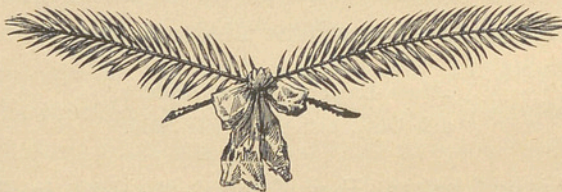
„Muss Einer von dem Andern,
ach Gott, ach Gott! wie bald.“

Hierauf gaben Herr Oberstl. A. Jent in Bern, Präsident des Verwaltungsrathes der Papierfabrik, Herr Jul. Stampfli, Präsident des solothurnischen Kantonsrathes, und Herr Viktor Steiner, Arzt in

Biberist, Namens der Gemeinde und der Arbeiter, in bewegten Worten dem kurzen aber thätigen und edlen Leben des Verblichenen beredten Ausdruck. Der Gemischte Chor trug hierauf in ergreifender Weise vor: „Auf Wiederseh'n“ von J. Heim, worauf unter den Klängen des ewig schönen Liedes: „Es ist bestimmt in Gottes Rath“, vorgetragen von der Musikgesellschaft, die Trauerversammlung die Kirche verliess.

Auf dem Friedhofe in Biberist in der fortlaufenden Reihe erhebt sich der mit Blumen geschmückte Grabeshügel des theuren Verstorbenen, versehen mit einem schlichten Stein, gleich allen andern. Aber ein grosses, bleibendes Denkmal stehen seine Werke da, und sein Andenken wirkt im Segen fort.

Have anima pia, candida!



WORTE,
GESPROCHEN BEIM TRAUERHAUSE,

VON

HERRN PFARRER ZIEGLER

VON SOLOTHURN.





— Hochansehnliche Trauerversammlung!
Verehrte Leidtragende!

Zur Hälfte hat das Jahr seinen Kreislauf zurückgelegt, wenige sonnige Tage wies es auf, aber die mächtigen Strahlen reiften rasch die köstlichen Erstlinge der Ernte; dann zogen schwerlastende Wolken am Horizont empor und zerschmettert unter der Wucht der entfesselten Elemente liegt mancherorts, was Menschenhand gebaut und Menschensinn erhofft hat. Es ist das Bild eines Menschenlebens, welches nur die Hälfte des Zeitmasses erreicht, welches unser Wunsch ihm in die Wiege legte, welches aber in den wenigen Jahren seines Wirkens eine volle Mannesarbeit geleistet hat, über dessen Haupt sich allmählig ein dunkles Verhängniss zusammenzog und in plötzlichem Wetterschlag das schöne Gebilde zerbrach, — mit ihm alles Glück und alle Hoffnung, die es in sich schloss.

Schmerzlich ergriffen umstehen wir die Bahre, welche die vergängliche Hülle eines solchen Lebens

birgt, welche reich geschmückt ist mit dem ehrenvollen Zeichen des Verdienstes, dem Lorbeer, mit dem Sinnbilde des Sieges und Friedens nach gut gekämpftem Kampfe, der Palme, mit frischen Blumen, die uns künden, dass der Tod verkläret wird in's Leben.

Wenn ich mich umsehe in dieser Trauerverammlung, da erblicke ich nicht nur Diejenigen, welche mit dem Dahingeshiedenen enger verbunden waren und auf's tiefste erschüttert um einen überaus theuern Sohn und Bruder, Verwandten und Freund Leid tragen, vielmehr eine ungewöhnlich grosse Zahl Mittrauernder, welche die gemeinsame Theilnahme von Nah und Ferne hier vereinigt hat. Nicht oft ist die Klage um den Hingang eines Mannes in weiten und in den verschiedensten Kreisen so allgemein und herzlich, wie die um Director Carl Miller. Ich sehe Persönlichkeiten, die von einflussreicher Lebensstellung aus lange im Streben und Ringen der Zeit vorangestanden sind und, nach Ersatz sich umschauend, Vieles von dieser jüngern Kraft erwarteten; Männer sodann, die mit ihm Schulter an Schulter gearbeitet und gewirkt haben und in der Fühlung mit seinem hervorragenden Wissen und Können ihre eigene Kraft wachsen fühlten; weiter eine neu auf den Plan tretende Generation, die dem beginnenden Führer freudig ihr Vertrauen entgegenbrachte. Ich sehe Vertreter der kantonalen und kommunalen Behörden, gekommen, ihrem werthen Collegen den letzten Gruss zu entbieten; die langen Reihen der

Arbeiter, versammelt, einer aussergewöhnlichen Arbeitskraft und einem um ihr Wohl stets warm besorgten Vorgesetzten das letzte Ehrengelichte zu geben; die Schuljugend, für die er, wie kürzlich beim Neubau eines Schulhauses, nur das Beste für gut genug hielt; sehe so Viele, Viele, denen Allen und Jedem insbesondere er etwas gewesen ist. — Und ich halte nun dagegen die kurze Spanne Zeit — nicht einmal ein Dezennium — während welcher seine Kraft in's volle Leben eingegriffen hat, und ich erinnere mich, dass sie in der ersten Blüthe der Manneskraft dahingerafft ist fürwahr! das Herz krampft sich schmerzhaft zusammen in der Empfindung des herben Verlustes, den Alle erlitten, beim Gedanken an die segensreichen Früchte, die nicht zur Reife gelangen durften.

Wo so tiefes Weh die Brust erfüllt, möchten wir es am liebsten stille hinwegtragen, möchten da, wo die Hand des Allmächtigen so schwer aufliegt, uns in schweigender Ergebung beugen. — Doch nein! wir können es nicht lassen, der innigsten Theilnahme, wenn auch nur unvollkommen, Ausdruck zu geben; es ist uns ein Bedürfniss, bevor das äussere Band zwischen dem Geschiedenen und den Bleibenden sich gänzlich löst, noch einmal das Bild des Entschlafenen zu dauernder Erinnerung uns einzuprägen, — ein Bild, an dem nur die einfachsten Umrisse und Hauptlinien hervortreten, da der Griffel der Zeit die allseitige, feine Durcharbeitung nicht vollendet hat.

Carl Miller von Heidenheim und Biberist wurde am 14. October 1858 als zweites Kind und ältester Sohn des Directors Oscar Miller und der Emilie, geb. Plicksburg, in Voltri bei Genua geboren. Begünstigt von den freundlichsten äussern Verhältnissen und einer sorgfältig durchgeführten Erziehung, entfalteten sich die Fähigkeiten des talentvollen Knaben verheissungsvoll. Seine allgemeine Vorbildung empfing er in Biberist und Reutlingen, kam dann in das renommirte Institut Breidenstein nach Grenchen und lernte hierauf während eines Jahres die bereits gewonnenen Kenntnisse in der von seinem Vater gegründeten und rasch aufblühenden Papierfabrik in Biberist praktisch verwerthen. Seite an Seite mit dem einfachen Arbeiter, gewann er so eine richtige Einsicht in das Leben und Bedürfen desselben; er eignete sich hier jenes Verständniss und die wohlwollende Theilnahme für das Loos des Arbeiters an, welche ein leuchtender Zug seines Charakters geworden ist. Daneben wurden besonders mathematische Studien ernst gepflegt und dieselben auf der gewerblichen Abtheilung der solothurnischen Kantonsschule weiter geführt. Mit vorzüglichem Maturitätszeugniss versehen trat Miller 1878 an das eigenössische Polytechnikum in Zürich über. Er widmete sich hier, seiner Neigung folgend, dem Fache eines Maschinen-Ingenieurs, ohne indess in seinem speziellen Berufsstudium vollständig aufzugehen, sondern, bei seinem für alles Wahre und Schöne begeisterten Sinn, sich auch auf andern Gebieten umschauend. Seine eminente Begabung, ver-

bunden mit einem rastlosen Fleiss, trugen ihm, nach Absolvirung der üblichen Kurse, ein Diplom mit Auszeichnung ein. Nachdem Miller sich noch in Heidenheim, in einer der besten Maschinen-Fabriken Deutschlands, eine reiche praktische Erfahrung gesammelt hatte, wurde er von der Gesellschaft der Papierfabrik Biberist als technischer Leiter dorthin berufen.

In Verbindung mit seinem Vater, dem hochverehrten Director der Fabrik, dessen geniale Schöpfungskraft sich auf ihn vererbt hatte, führte er hier in rascher Folge wesentliche Erweiterungen durch: er gründete in Biberist, Frinvillier und Rondchâtel neue Werke und setzte in kürzester Frist die erworbene Papierfabrik Worblauen bei Bern wieder in Betriebsfähigkeit. Zwei Eigenschaften traten bei ihm glänzend hervor: einerseits eine erstaunlich leichte und genaue Beherrschung aller fachmännischen Einzelheiten bei einem klaren, sichern Blick über den grossen, allgemeinen Zusammenhang und Zweck; andererseits das Festhalten an der Tradition seines Hauses, welches die Industrie vor allem als bedeutsamen Faktor im Dienste des allgemeinen Wohles betrachtete und behandelte. Es war eine wohlverdiente Anerkennung seiner Verdienste, dass voriges Jahr der Verwaltungsrath der Gesellschaft, in Uebereinstimmung mit seinem Vater, diesem den Sohn als Mitdirector zur Seite gab.

Gerade die weittragende Bedeutung dieser industriellen Etablissements für die betreffenden Gemeinden, den Kanton Solothurn und über die Grenzen

desselben hinaus, lässt es natürlich erscheinen, dass der tüchtige, vielseitig gebildete Mann schon frühe auf die Bahn des öffentlichen Lebens hinausgeführt wurde. Wie Director Miller als Mitglied des Kantonsrathes während einer Legislaturperiode, auch darin treu der Ueberlieferung seines Hauses, entschieden zu den fortschrittlichen, freisinnigen Ideen stand; wie er in den Gemeindebehörden von Biberist für jedes gemeinnützige Unternehmen mit umsichtigem Rath und opferfreudiger That eintrat; wie er als Mitglied der Naturforschenden Gesellschaft und des Gewerbevereins von Solothurn wirkte; wie jede gute Sache an ihm einen warmen Freund, jede humane Bestrebung einen hochherzigen Förderer gefunden, das wird von berufenerer Seite dargestellt werden.

Es war zu viel auf einmal für die jungen Schultern. Denn zu was Director Miller die Hand bot, dafür setzte er auch seine ganze Kraft ein. Mochte auch in der imposanten Gestalt der Keim eines organischen Leidens geschlummert haben, unzweifelhaft ist, dass seine ausgebreitete, intensive, unermüdliche Thätigkeit dessen Entwicklung beschleunigte. Und nun sollte er sich schonen. Nicht leicht ist es ihm geworden — ihm, dessen liebenswürdiges, heiteres, anspruchsloses Wesen Jeden fesselte, der ihn näher kannte, dessen reges Interesse für alle bedeutenden Fragen und dessen weitaussehende Schaffensfreudigkeit eines grossen Feldes zu bedürfen schien. Ohne Klage verzichtete er auf das Meiste, was frohe Gesellschaft zu bieten pflegt, um ganz seiner Pflicht

und den lieben Seinigen zu leben. Im trauten Kreise einer angenehmen Häuslichkeit suchte und fand er Erholung, edle Freude und Anregung zu neuem Wirken. Im September 1885 hatte er sich mit Elise Schulthess von Zürich, der Tochter einer längst befreundeten Familie, vermählt. In ihr fand er eine treusorgliche, feinsinnige Gattin, die ihm ein beglückendes, friedliches Heim zu gestalten wusste und die mit Verständniss und zarter Rücksicht auf sein Wesen, Streben und Bedürfen einging. Mit herzlichem Antheil verfolgte er die verheissungsvolle Entwicklung seiner drei Kinder, im Auge des Mädchens das Ebenbild der Mutter, in den beiden Knaben das eigene wieder findend. Und freundlich gestattete die unmittelbare Nähe des elterlichen Hauses und der Geschwister, die alten Bande der Liebe und Treue festzuhalten. — All' dies Glück ist nun jäh verloren und versunken! — Besserung für das fortschreitende Herzübel suchend, begab sich Director Miller mit seiner Gattin zu den Heilquellen von Nauheim, die er bereits voriges Jahr benutzt hatte. Schon freute er sich der gewonnenen Stärkung, der Rückkehr in Haus und Stellung, trug sich mit neuen Plänen und Verbesserungen, zu denen ihm der Besuch der elektro-technischen Ausstellung in Frankfurt a. M. Anregung gegeben hatte. — Furchtbare Enttäuschung! Eine tückische Krankheit hatte Beide, ohne dass sie es ahnten, bereits ergriffen, warf sie, kaum in der Heimat angekommen, auf schweres Krankenlager und bedrohte vor Allem das Leben des Gatten. Angstvoll

hielt man an dem leisen Schimmer von Hoffnung fest; auch dieser erlosch, als in der Morgenfrühe des Sonntags die Entscheidung erfolgte. Auf sanften Schwingen nahte der Bote des Ewigen, um die Seele aus dem müden Körper zu befreien und hinüber zu tragen zu den Wohnungen des Lichtes und Friedens.

Jetzt erst, da plötzlich die Pulse stocken, welche im Gange des Ganzen regelmässig schlugen, erkennen wir, welch' eine mächtig bewegende Kraft zerbrochen ist! Jetzt erst, an der Grösse des Schmerzes, empfinden wir die Grösse des Verlustes, der Alle betroffen hat! Was soll ich sagen von dem unermesslichen Leid der noch zwischen Leben und Tod schwebenden Gattin, die nicht weiss, wie sie es ertragen soll, ohne ihren theuern Carl zu leben? Was von dem Verluste der Kinder, denen es erst später zum Bewusstsein kommen wird, was es heisst, die ernste Führung einer liebenden Vaterhand missen zu müssen? Was von dem ergreifenden Schmerze der Angehörigen, von denen insbesondere den hochverehrten Vater — um mit den Worten der Nächstehenden zu sprechen — der härteste Schlag getroffen, den er noch erfahren konnte? Was von der tiefen Trauer der Freunde, da wo so manche Thräne rinnt? Was von verborgenem Kummer Bedrängter, denen der Entschlafene oft beistand nach dem edlen Grundsatz: „Lass deine linke Hand nicht wissen, was die rechte thut?“ Lasset uns vielmehr fragen: wo finden wir etwas wie Trost, dass wir uns wieder aufrichten in unserer Trauer?

Siehe! da erhebt sich vor uns eine lichtumflossene, hohe Gestalt: gross und ruhig das Auge leuchtend in jener Klarheit, darinnen alles Nichtige und Dunkel der Erde aufgehoben ist, — frei und hehr die Stirne, unglänzt von den Strahlen des Wahren und Rechten, Edlen und Schönen, — um den feingeschnittenen Mund den gewinnenden Zug des Wohlwollens, der Leutseligkeit, der Herzensgüte, vereint mit dem strengen ernster Pflichterfüllung und frühen Ent-sagens, — offen und energisch die Züge, diejenigen einer bedeutend angelegten Natur, eines goldlautern Charakters, eines ganzen Mannes in seiner Ueber-zeugung und seinem Wirken. — So wandelte der Entschlafene unter uns; so lernten wir ihn achten und lieben; so soll er unvergesslich in unserer Erin-nerung fortleben! Und wenn der erste Sturm des Schmerzes vorüber ist, wird aus diesem Bilde her-vorgehen milder Trost, dass ein solches Leben, ob auch kurz, seine Bestimmung treu erfüllt hat: inniger Dank, dass wir es eine Zeit lang unser nennen durften; die erhebende Gewissheit:

Nur die Hülle gleicht dem Laube,
Sinkt wie dies hinab zum Staube,
Lässt vom Winde sich verweh'n.
Was dem Geist entsprossen, was wir lieben,
Ist auf ewig uns geblieben,
Kann im Tod nicht untergeh'n.



TRAUERREDE

DES

HERRN ADOLF JENT, OBERSTLIEUT.,

PRÄSIDENT DES VERWALTUNGSRATHES

DER

PAPIERFABRIK BIBERIST.





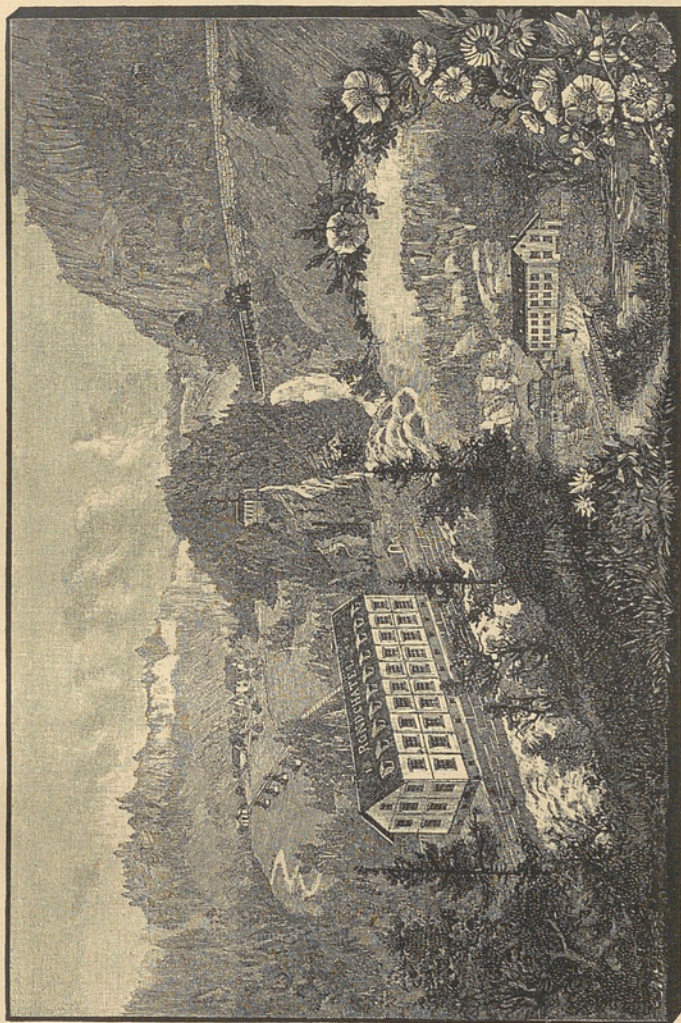
Verehrte Trauerversammlung !

Am Sarge eines wackern Mannes, dahingerafft vom unerbittlichen Tode in der Blüthezeit der Lebensjahre, drängt mich mein Gefühl der Hochachtung und Freundschaft, welches ich für Herrn Carl Miller hegte und über das Grab hinaus bewahren werde, zu einigen Worten. Ich weiss zwar wohl, mit Worten wird brennender Schmerz nicht besiegt, mit Worten wird der Tod nicht in Leben übersetzt. Wohl aber können dieselben und sollen sie auch dem Dahingeschiedenen ein erster Denkstein sein, ein gegenseitiges Versprechen bilden, dem Todten auch fernhin nahe zu sein und Zeugniss seinen Angehörigen geben, wie nahe auch uns ihr lieber Carl gestanden.

Kurz war sein Leben, sein Schaffen reich ! Ich sehe noch den Jüngling vor mir, wie er als Werkführer seines Amtes waltete ; ich sehe noch den strebsamen, fleissigen Polytechniker von Zürich ; ich kenne sein grosses Wissen, seine eminenten Kenntnisse, die er seinem guten Vater zur Verfügung stellte.

Versetzen Sie sich in Gedanken hinaus vor dieses Gotteshaus und blicken Sie hinunter, dorthin, wo die hohen Schlote in die Luft ragen! Ein Grosstheil von Carl Miller's Thätigkeit hat dort seinen Sitz; die neue Turbinenanlage, die neue grosse Papiermaschine sind Ecksteine seines Wirkens. Blicken Sie nach Nordwesten, dorthin, wo aus der Juracluse schäumend die Suze hervorschiesset! Carl Miller wusste die Kräfte des ungestümen Natursohnes durch Erstellung der Einzelturbinen von Rondchâtel seinem Willen dienstbar zu machen. Steigen Sie eine Thalstufe tiefer, nach Frinvillier, treten Sie in die dortigen Fabrikanlagen ein und lassen Sie sich von Vater Miller sagen, wie es dem Sprechenden vor wenigen Tagen vergönnt war: „Das ist das Werk meines Sohnes Carl“, — dann mögen Sie ermessen, wie gross die Trauer um den Dahingeschiedenen ist und was Alles der Mann der Thatkraft in kurzer Zeit geleistet hat. Was bei Lebzeiten nicht oder nur zum Theil bekannt war, ich lege es Ihnen heute, angesichts des offenen Grabes, vor, damit über den Grabhügel hinaus unsere und eine spätere Generation wisse, dass Carl Miller der Besten Einer war!

Wir trauern heute Alle. Gedrückt ist unsere Stimmung, der Schmerz überwältigt uns. — Vor wenigen Wochen zog Carl Miller nach Nauheim, wo schon letztes Jahr er die heilkräftige Wirkung des Quells erprobt hatte, neue Heilkraft suchend, neue Besserung findend. Seine Gattin begleitete ihn. Nach Basel eilte der Vater zur Begrüssung von Sohn und



Holzstoff - Fabrik Rondchâtel.

Tochter; die drei lieben Kleinen kehrten mit den Eltern von Zürich nach Biberist zurück. Alles schien gut.

Und heute? Hier stehen wir, tief erschüttert. Das in Nauheim gestärkte Leben ist ausgelöscht. Eine tückische Krankheit hat den Mann der Thatkraft dahingerafft, bedroht die liebende Gattin und Mutter. O hartes Schicksal!

Trost in diesem grossen Schmerze kann ich nicht spenden, bedarf ich ja selbst so sehr des Trostes. Nur die Zeit schliesst die Wunde, die Narbe aber wird bleiben. Der Vater, der gute, liebe Vater Miller, möge Stärkung finden im Kreise seiner übrigen Kinder und seiner Enkelkinder, die Gattin und Mutter möge in ihren Kindern, dem theuersten Andenken an den Verstorbenen, den verlornen Gatten erkennen und Muth schöpfen, um ihretwillen die Härten des Lebens zu bestehen. Wir Alle aber, verehrte Trauerversammlung, werden das Andenken an Carl Miller stets in Ehren halten und sprechen als Ausdruck unserer tief empfundenen Gefühle mit dem Dichter:

Wir haben einen guten Mann begraben,
Uns war er mehr!



TRAUERREDE

DES

HERRN JULIUS STAMPFLI, GERICHTSPRÄSIDENT

UND

PRÄSIDENT DES KANTONSRATHES

DES KANTONS SOLOTHURN.





Hochverehrte Trauerversammlung!

Namens der obersten Landesbehörde, deren mehrjähriges Mitglied der leider so früh Dahingeschiedene war, habe ich heute die schmerzliche Pflicht, dem lieben Todten den letzten Scheidegruss, das letzte Lebewohl seiner Kollegen hier an der offenen Gruft zu überbringen. Es ist so unsagbar schwer, in solchen Trauermomenten, welche die ganze Seele erfassen und erfüllen, das Richtige zu finden und zu sagen, dem gepressten Herzen Luft zu machen und Ausdruck zu geben dem unsäglichen Schmerze, der uns Alle bei diesem so herben, so grausamen und unersetzlichen Verlust betroffen. Wohl bin ich mir bewusst, mit meinem schwachen Munde es nicht zu vermögen.

Herr Carl Miller, der uns leider so frühe und plötzlich entrissene Kollege, wurde im Jahr 1887 vom Wahlkreise Kriegstetten mit dem ehrenvollen Mandate eines Vertreters der obersten Landesbehörde betraut. Es ist eine seltsame Fügung des Geschickes,

dass gerade zu einer Zeit, wo die heftigsten politischen Kämpfe unsern Kanton durchtobten und durchzuckten, wo alle wildesten Leidenschaften entfesselt schienen, in der Wasseramtei ein junger Mann das glänzende Zutrauen seiner Mitbürger erhielt, der allen politischen Leidenschaften fremd, so milden, friedlichen und versöhnlichen Geistes war, wie unser lieber, dahingeschiedener Freund. Und nicht blos ein Theil der Wählerschaft, sondern die ganze Bevölkerung des grossen Bezirkes, ohne Unterschied der Meinungen und der Parteien, sie hat sich vereinigt in dem einen Gefühle, dass der rastlos ringende, strebsame junge Mann einer der tüchtigsten und würdigsten ihrer Vertreter sei. Und er hat das Zutrauen seiner Wähler gerechtfertigt, sein Mandat voll und ganz erfüllt. Es ist ja begreiflich, dass während einer so kurzen Spanne Zeit, die ein neidisches Geschick ihm blos vergönnte, von einer grossen, in die Augen springenden Wirksamkeit auf parlamentarischem Felde die Rede nicht sein kann. Allein das dürfen wir gewiss mit vollem Rechte hervorheben, dass er als Vertreter seines Bezirkes seine Pflicht in jeder Beziehung getreulich erfüllte, dass er an allen Fragen, die das öffentliche Interesse in Staat und Gemeinde, das Wohl und Wehe unseres theuren Kantons und seiner Bevölkerung betrafen, stets den lebhaftesten und regsten Antheil nahm. Vor Allem waren es selbstverständlich Fragen technischer und industrieller Natur, wo er, wie Wenige seiner Kollegen, Auskunft und Rath zu ertheilen wusste. Nicht we-

niger zeigte er für alle Fragen, welche die Besserstellung des Looses der untern Klassen, die möglichste Hebung der gesellschaftlichen Uebelstände, die Unterstützung der Armen und Schwachen bezweckten, einen allezeit offenen Sinn, ein stets warm fühlendes Herz.

Doch noch einer andern Seite seines parlamentarischen Wirkens fühlen wir uns verpflichtet, hier öffentlich zu gedenken: wir meinen des Verstorbenen wahrhaft freisinnige, fortschrittliche Gesinnung. Wenn auch kein schroffer Parteimann und unversöhnlicher Gegner, was seiner ganzen milden, leutseligen und friedlichen Natur zuwider, hat der Dahingeschiedene dennoch in allen Fragen politischer Natur stets und unentwegt, entschieden und zielbewusst freiheitlich-fortschrittliche Ideen verfochten, hat er allezeit und unentwegt Schulter an Schulter mit seinen politischen Gesinnungsgenossen für diejenigen Prinzipien gekämpft und gestritten, die er für das Wohl des Kantons, für dessen glückliches Gedeihen als massgebend und richtig erkannte. Habe Dank, Du lieber, so früh verblichener Kollege, für Alles, was Du während Deines kurzen Erdenwallens gewirkt und geleistet; wir werden nimmer vergessen, was Du uns Allen gewesen: ein offener, aufrichtiger Freund und lieber Kollege.

Doch weit grösser, als auf parlamentarischem Boden, war des Dahingeschiedenen Wirkungskreis auf dem Gebiete, das er mit voller, jugendfrischer Schaffensfreudigkeit als das eigentliche Heim seiner

Thätigkeit, als seine eigentliche Lebensaufgabe betrachtete: wir meinen das technisch-industrielle Gebiet.

Es liegt nicht in unserer Aufgabe und sind wir auch nicht im Stande, zu schildern, was der Verstorbene auf diesem seinem eigentlichen Schaffensgebiete in unermüdlicher Arbeit und seltenem Pflichteifer erstrebt und errungen und was noch zu erringen und zu erstreben des Todes kalte Hand verhinderte; nur das dürfen wir sagen, dass, was er hierin für den Bezirk, für den Kanton und weit über dessen Grenzen hinaus gewirkt und geschaffen, mit ihm nicht dahingegangen und vergessen ist, sondern als bleibende Schöpfung und ehrendes Denkmal seines rastlosen Wirkens und Strebens das Vergängliche überdauern und dastehen wird, als ein Monument, dauernder denn Erz und Stein.

Verehrteste Trauerversammlung! Wir können vom offenen Grabe nicht scheiden, ohne der persönlichen Eigenschaften des Dahingeshiedenen noch zu gedenken, ohne das Bild seines goldlautern Charakters, seiner liebenswürdigen, leutseligen Gesinnung unserm Herzen einzuprägen. Was er den Untergebenen und Arbeitern gewesen, das beweist deren so überaus zahlreiche Theilnahme an der heutigen Trauerfeier, das beweisen die Thränen, die da fliessen ob dem herben, schweren Verlust. Ja, ein herber, schmerzlicher Verlust! Wer so, wie wir, den lieben Verstorbenen persönlich kannte, wer so oft, wie wir, in dieses helle, sonnenklare Auge geblickt, diese

treue, biedere Rechte gedrückt, wer dessen offenen und treuen Sinn, dessen leutseliges und menschenfreundliches Wesen kannte, der und nur der vermag zu ermessen, Welch' unaussprechlich herben und unersetzlichen Verlust wir Alle erlitten.

Doch jetzt lebe wohl, Du getreuer und lieber, so jäh und so grausam uns entrissener Freund und Kollege! Nimm hin den letzten Scheidegruss, das letzte Lebewohl Deiner in Trauer versammelten Kollegen, welche Dich nimmer und nimmer vergessen. Wir wollen hier an dieser stillen Stätte des Friedens nicht laut einem grausamen Geschicke grollen, das Dich uns in voller, leuchtender Jugendschöne entrissen, das uns Allen so unsagbar bitteres und herbes Weh bereitet. Nein! hier an Deinem frischen Grabeshügel wollen wir Alle uns feierlich geloben, in Deinem Sinne und Geiste zu wirken, Dich dahingegangenen und nun verklärten Freund für unser ganzes Leben zum strahlenden Vorbild uns zu nehmen. Deine edle Menschlichkeit und Güte, Dein goldklares Herz, das nun zu schlagen aufgehört, Deine treue Hingebung an alles Gute und Schöne, Deine wahrhaft humane und menschenfreundliche Gesinnung, sie seien für uns Alle in alle Zukunft ein leuchtendes Vorbild für und für!

Ruhe sanft. Lebe wohl, Du lieber Freund und Kollege!

Auf Wiedersehen!



TRAUERREDE

DES

HERRN VICTOR STEINER, ARZT

IN BIBERIST,

NAMENS DER GEMEINDE-BEHÖRDEN

UND DER

ARBEITERSCHAFT VON BIBERIST.





Verehrte Trauerversammlung, lieberthe
Verwandte, Freunde und Bekannte!

Es ist mir von Seiten der hiesigen Gemeindebehörden der so ehrenvolle und zugleich so schwere Auftrag geworden, in ihrem Namen dem lieben Verbliebenen am offenen Grabe den Dank für seine vielen Verdienste um unser Gemeindewesen auszusprechen und ihm den letzten Scheidegruss darzubringen.

Schweren Herzens komme ich diesem Auftrage nach. Schwer ist für mich, selbst von Schmerz überwältigt, Worte zu finden, für all' das, was er uns gewesen ist, und für all' die Arbeit, Liebe, Treue und Hingebung für unser Gemeindewesen und uns selbst.

Carl Miller, ältester Sohn des Herrn Director Miller, kam nach absolvirtem Studium auf dem eidgenössischen Polytechnikum als Ingenieur im Jahre 1882 in das von seinem Vater so ausgezeichnet geleitete und von Jahr zu Jahr aufblühende Geschäft

der hiesigen Papierfabrik, in das er sich rasch einarbeitete, so dass er in kurzer Zeit von seinem Vater zum Mitdirector erhoben werden konnte.

Daneben fand er Zeit und Musse genug, sich um öffentliche Angelegenheiten zu kümmern, wie es das Gedeihen eines demokratischen Staatslebens unbedingt von jedem einsichtigen Bürger erfordern muss. Die Wahl in die oberste Landesbehörde, den Kantonsrath, im Herbst 1887, und in den Gemeinderath 1888 sind wohl beredete Zeugnisse hiefür.

Von da an gibt es für den Verblichenen eine lange Reihe von Aufgaben, für die ihm als Techniker das erste Wort zukam. Die Vollendung der Emmenkorrektion, ein Werk, das von der Gemeinde so viele Opfer forderte; die Dorfbachkorrektion, die einen grossen Theil unseres Dorfes entsumpfte und vor gefahrdrohenden Ueberschwemmungen sicherte; die neue Kirchhofanlage, die ihm so schnell jetzt zur letzten Ruhestätte werden sollte, und die neue Schulhausbaute. Und wie trefflich hat er sich in all' diesen Arbeiten bewährt. Ja, als der Schulhausbau drohende Wellen warf, wie ruhig und sicher er sie abwehrte; und heute steht an erster Stelle des Dorfes ein Monument von bleibendem Werth, mit weithin blickendem Giebel, freundlich und majestätisch, weit und geräumig, Luft und Licht in Hülle spendend der lieben Jugend.

Das ist sein Werk! Gott lohn' es ihm!

Ausser dem Rahmen dieser grössern Werke hat er auch Theil genommen an Allem, was unser Ge-

meindewesen bewegte, an Freud und Leid, wer wüsste es aufzuzählen.

So nimm denn von unserer Hand als äusseres Zeichen unserer Anerkennung und unseres Dankes den Lorbeerkranz, den Du durch Deine Bürgertugend erwarbst. Er kröne und ziere Deinen Grabeshügel im Geleite von tausend Blumen und Blüten.

Und was er der Gemeinde, das war er in noch viel erhöhterem Maasse der Familie, dem Brennpunkte der menschlichen Gesellschaft, dem Freunde, dem Untergebenen.

Gibt es wohl schönere Familienbände, als die, welche ihn mit seiner trefflichen, wohlwollenden Gemahlin verbanden? Es schien, als ob das Glück nie müde werden wollte, als ob die Liebe ewig grünen bliebe, und es starb die Blume gerne unter dem Fusstritte der Liebenden auf ihren täglichen Wanderungen.

Und jetzt so jäh das offene Grab, das für immer das leuchtende Auge, den liebevollen Mund umschliessen will! Mit des Schicksals Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten! —

Dem Freunde, jawohl dem Freunde die offene Brust, die unabänderliche Treue, dem Untergebenen die Menschenliebe.

Ja, er hatte die Pflichten eines Leiters eines industriellen Geschäftes höher genommen, er stand auf hoher Warte. Nicht nur des eitlen Mammons willen wollte er arbeiten, sondern auch um dem Ganzen zu dienen. So wollte er die Industrie aufgefasst wissen: als einen wirksamen Faktor der

Nationalökonomie. Darum die Liebe, Anhänglichkeit und Verehrung Deiner Untergebenen, die ihren sauer verdienten Sparpfennig zusammengelegt, um Dir heute einen Kranz der Anerkennung zu widmen. Nimm auch ihn als Symbol der Unvergänglichkeit wahrer Menschlichkeit.

Hab' Dank, Edler, hab' Dank für all' das und nicht am wenigsten für das Wohlwollen, das Du auch mir entgegen gebracht hast in guten und in schweren Stunden. Als Du meinen Erstgeborenen aus der Taufe hobest, der Dir jetzt den letzten Gruss, einen bescheidenen Versuch der Dankbarkeit für die zahlreichen Beweise Deiner Gewogenheit bietet, und immerdar, hab' Dank für die Treue, die nie wankte, nie wich und wie ein reiner Quell auch nicht versiegte.

So sei uns ein Vorbild, an das wir uns anschliessen, das wir festhalten bei hochgehender See und bei glatter Meeresfläche, das uns als Ansporn dient zu neuer Arbeit, Thatkraft und Energie und Liebe zu unsern Mitmenschen, bis auch wir unser Haupt neben Dich legen, müde des Erdenkampfes, an heiliger Stätte, die Du mit Deinem Eintritt eingeweiht.

Jäh ist er an Dich herangetreten, der hagere Mäher, der, nimmersatt, heute so schaurig viele Opfer fordert, so dass der bleiche Schrecken unter die Menge dringt.

Jäh ist uns der Abschied. — Ein Trost nur bleibt uns — Deine Liebe stirbt nicht. —

Möge sie einen Trost auch spenden den Hinter-

lassenen, der liebenden Gattin, den hilflosen Kindern,
dem alternden Vater, den sorgenden Geschwistern
und Anverwandten.

Und nun leb' wohl, edle Seele, bester Freund,
leb' wohl!

Auf Wiedersehen!

